Vortragsreihe über das Buch Josua

Teil 7

Referent	Manuel Seibel
Ort	Burbach-Niederdresselndorf
Länge	01:17:06
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/ms017/vortragsreihe-ueber-das-buch-josua

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Wir lesen heute Abend aus Joshua 16, 17 und 18.

Joshua 16 Und das Los kam heraus für die Söhne Josefs vom Jordan von Jericho an, beim Wasser von Jericho nach Osten, die Wüste, die von Jericho auf das Gebirge von Bethel hinauf steigt. Und die Grenze lief von Bethel nach Luz und ging hinüber zur Grenze der Akita nach Attarot. Und sie stieg nach Westen hinab zur Grenze der Jaflethita, bis an die Grenze von unter Bethoron und bis Gesar. Und ihr Ende war zum Meer hin. So erhielten die Söhne Josefs Manasseh und Ephraim ihr Erbteil. Und es war die Grenze der Kinder Ephraim nach ihren Familien.

[00:01:03] Vers 9 Mit den Städten, die für die Kinder Ephraim abgesondert wurden inmitten des Erbteils der Kinder Manasseh, alle Städte und ihre Dörfer.

Aber sie vertrieben die Kananiter nicht, die in Gesar wohnten. Und die Kananiter haben inmitten von Ephraim gewohnt bis auf diesen Tag. Und sie wurden frohnpflichtig. Und das Los kam heraus für den Stamm Manasseh. Denn er war der Erstgeborene Josefs für Makir, den Erstgeborenen Manassehs, den Vater Gileads. Weil er ein Kriegsmann war, wurde ihm Gilead und Basan zuteil. Und es kam heraus, für die übrigen Söhne Manassehs nach ihren Familien, für die Söhne Abiesas und für die Söhne Helex und für die Söhne Asriels und für die Söhne Sichems und für die Söhne Hefers und für die Söhne Chemidas, das waren die Kinder Manassehs des Sohnes Josefs, die männlichen, nach ihren Familien. Und Zelophrat, der Sohn Hefers, des Sohnes Gileads, des Sohnes Makias, des Sohnes Manassehs, hatte keine Söhne, sondern nur Töchter. [00:02:05] Und die sind die Namen seiner Töchter Machla und Noah, Chogla, Milka und Tirza. Und sie traten herzu vor Eliase, den Priester, und vor Josua, den Sohn Nuns, und vor die Fürsten und sprachen, Der Herr hat Mose geboten, uns ein Erbteil unter unseren Brüdern zu geben. Vers 6, denn die Töchter Manassehs erhielten ein Erbteil unter seinen Söhnen.

Dann Vers 8, am Ende, aber Tapuach an der Grenze Manassehs gehörte den Kindern Ephraim.

Vers 11, und Manasseh erhielt in Issachar und in Aser, die folgenden Städte dann.

Vers 12, aber die Kinder Manasseh vermochten diese Städte nicht in Besitz zu nehmen, und die Kanaaniter wohnten und wollten in diesem Land bleiben. Und es geschah, als die Kinder Israel

erstarkten, da machten sie die Kanaaniter frohnpflichtig, aber sie vertrieben sie keineswegs. [00:03:02] Und die Kinder Josef redeten zu Josua und sprachen, Warum hast du mir nur ein Los und einen Messschnur als Erbteil gegeben, da ich doch ein zahlreiches Volk bin, soweit der Herr mich bis jetzt gesegnet hat? Und Josua sprach zu ihnen, Wenn du ein zahlreiches Volk bist, so zieh in den Wald hinauf und rode dort im Land der Perisiter und der Riffer ihm, wenn dir das Gebirge Ephraim zu eng ist. Und die Kinder Josef sprachen, Das Gebirge reicht für uns nicht aus, und bei allen Kanaanitern, die im ebenen Land wohnen, sind eiserne Wagen, bei denen, die in Bethschean und seinen Töchterstädten, bei denen, die im Tal Israel wohnen. Da sprach Josua zum Haus Josef, zu Ephraim und zu Manasseh und sagte, Du bist ein zahlreiches Volk und hast eine große Kraft, nicht ein Los sollst du haben, sondern das Gebirge soll dir zuteil werden. Da es ein Wald ist, so rode ihn und seine Ausläufer sollen dir gehören, denn du wirst die Kanaaniter vertreiben, wenn sie auch eiserne Wagen haben und wenn sie auch stark sind. Die ganze Gemeinde der Kinder Israel versammelte sich nach Silo [00:04:02] und sie schlugen dort das Zelt der Zusammenkunft auf, und das Land war vor ihnen unterjocht. Und unter den Kindern Israel blieben sieben Stämme übrig, deren Erbteil man noch nicht ausgeteilt hatte. Da sprach Josua zu den Kindern Israel, wie lange werdet ihr euch lässig zeigen, hinzugehen und das Land in Besitz zu nehmen, das der Herr, der Gott eurer Väter, euch gegeben hat? Nehmt euch drei Männer für den Stamm, und ich will sie aussenden. Und sie sollen sich aufmachen und das Land durchwandern und es ihrem Erbteil entsprechend aufschreiben und dann zu mir kommen. Und sie sollen es unter sich in sieben Teile verteilen. Judah soll auf seinem Gebiet bleiben im Süden, und das Haus Josef soll auf seinem Gebiet bleiben im Norden. Ihr aber sollt das Land aufschreiben zu sieben Teilen und mir das Verzeichnis hierher bringen. Und ich werde euch das Los werfen hier vor dem Herrn, unserem Gott. Denn die Leviten haben kein Teil in eurer Mitte, denn das Priestertum des Herrn ist ihr Erbteil. Vers 8 Und die Männer machten sich auf und gingen hin.

[00:05:03] Vers 11 Und es kam herauf, das Los des Stammes der Kinder Benjamin nach ihren Familien. Und das Gebiet ihres Loses kam heraus zwischen den Kindern Judah und den Kindern Josef.

Soweit wollen wir Gottes Wort heute Abend lesen.

Wir hatten in den bisherigen Malen gesehen, dass das Buch Joshua zwei große Teile hat. Der erste Teil, Kapitel 1 bis 12, und der zweite Teil, Kapitel 13, bis zum Schluss dieses Buches. Jeder dieser großen Teile besteht wieder aus zwei Teilen. Diese ersten zwölf Kapitel bestehen aus den ersten fünf, die zeigen, wie das Volk nach Kanaan hineinkam. Und ab Kapitel 6, wie das Volk dann tatsächlich im Land war und das Land in Besitz nahm.

[00:06:03] Wie sie einen Kampf nach dem anderen zu kämpfen hatten, um das Land buchstäblich in Besitz zu nehmen. Ab Kapitel 13, und damit haben wir uns bei den letzten beiden Malen dann beschäftigt, sehen wir, dass dieses Land, was nach diesen Kämpfen dem Volk Israel gehörte, nun auch verteilt werden musste an das Volk. Denn Gott wollte nicht, dass jeder sich irgendwo ansiedelte, sondern er hatte einen Plan, wie das Volk wo wohnen sollte. Und so sollte das Volk eben per Losentscheid über das ganze Land verteilt werden.

Wir haben gesehen ganz grundsätzlich, wie das Land beschrieben wird in Kapitel 13, wie noch einmal rückblickend gezeigt wird, dass die zweieinhalb Stämme östlich des Jordans ihr Teil schon bekommen hatten. Und dann haben wir in den Kapiteln 14 und 15 gesehen, wie der erste Stamm, Judah, sein Erbteil beschrieben, ausgeteilt bekommen hat.

[00:07:03] Genau genommen in Kapitel 14, Kaleb, und in Kapitel 15, Judah.

Aber selbst Kapitel 15 spricht eigentlich im Wesentlichen immer noch von Kaleb. Und wir haben gesehen bei dem letzten Mal, wie es Kaleb ein Anliegen war, dass nicht einfach er ein Erbteil bekam, sondern wie er sicherstellen wollte, dass auch Jüngere dieses Erbteil im Besitz nahmen.

Wir haben versucht daraus zu lernen, dass wir nicht nur für uns selbst verantwortlich sind, sondern dass wir auch eine Aufgabe haben, andere anzuspornen, das geistliche Erbe, nicht materiell für uns, sondern das geistliche Erbe, die geistlichen Segnungen in den himmlischen Örtern praktisch in Besitz zu nehmen. Wir können andere dazu motivieren, je älter man als Bruder ist, umso wichtiger ist es, dass man andere anleitet und ihnen die richtige Gesinnung vorlebt [00:08:06] und sie aber auch wirklich motiviert, selber diese geistlichen Dinge in Besitz zu nehmen. Dass man ihnen Raum gibt, zum Beispiel auch in den Zusammenkünften, damit sie das dann auch wirklich praktisch tun. Und damit sind wir ab Kapitel 16 bei den weiteren Stämmen.

Kapitel 16 erst einmal Ephraim, Kapitel 17 Manasseh und Kapitel 18 nach so einem Zwischenteil in Silo geht es dann mit Benjamin und den restlichen sieben Stämmen insgesamt weiter.

Bevor wir das jetzt im Einzelnen uns noch näher anschauen wollen, möchte ich vorweg noch einmal versuchen zu zeigen, wie wir diese Abschnitte geistlich für uns verstehen können und anwenden können. Ich glaube, ich habe beim letzten Mal schon gesagt, [00:09:02] wenn ihr ein theologisches Buch über das Buch Jose euch anschauen würdet, dann werdet ihr zu den Kapiteln 14 bis 19 praktisch nichts finden. Denn für die meisten Ausleger ist das Alte Testament eine historische Beschreibung von Dingen. Ja, und was soll man hier machen? Soll man sich die Städte angucken? Das ist eben die einzige Möglichkeit, die diese Ausleger dann haben, sich zu überlegen, wo waren eigentlich diese Städte? Da gibt es keinen geistlichen Nährwert. Und Gott hat uns das Alte Testament und auch solche Kapitel nicht gegeben, damit wir einfach irgendwie Geografie lernen, Städte auswendig lernen oder Wissen versuchen zu erkennen, wo jetzt Städte gelegen haben, sondern Gott hat ein geistliches Ziel mit dem, was er uns auch im Alten Testament an materiellen Dingen vorstellt. Und das will ich jetzt versuchen, noch einmal ein wenig zu erklären. Wir haben erstens gesehen, dass Gott das ganze Land als Erbteil seinem Volk geben wollte. [00:10:02] Er benutzte dazu das Los, um dieses Erbteil zu verteilen. Und wir haben gesehen, dass das Los nicht irgendwie ein Zufallsmechanismus war, den Gott eingeführt hat, sondern wie das Buch der Sprüche zweimal deutlich macht, dass durch das Los der Wille Gottes offenbar wurde. Das Los war also im Alten Testament bis einschließlich Apostelgeschichte 1 der Weg, mit dem Gott seinen Willen den Menschen offenbart hat.

Ein wichtiger Weg jedenfalls, wie er das getan hat. Und damit wollte er dem Volk Israel deutlich machen, das ist für dich, für diesen Stamm und das ist für jenen Stamm das, was ich euch geben möchte als materiellen Segen. Aber an und für sich hatte er das ganze Land. Und das ist eben die erste wichtige Lektion, so möchte ich das ausdrücken, dass Gott für uns den ganzen Himmel als Segensbereich aufgemacht hat.

[00:11:02] Er hat für uns den gesamten Himmel, wir können sagen, jede Segnung, jede geistliche Segnung in den himmlischen Örtern. Das ist die Bedeutung dieses Landes. Das ist auch die Bedeutung dieser Städte. Ich hatte beim letzten Mal auch schon gesagt, es gibt Ausleger, die jede einzelne Stadt in ihrer Bedeutung versuchen zu erfassen und dann als geistliche Anwendung auf das Leben der Gläubigen zu beziehen. Ich habe keinen Zweifel, dass das an und für sich richtig ist. Die

einzige Schwierigkeit ist, dass wir heute nicht mehr sagen können, ob die Bedeutung, die wir in unseren heutigen Wörterbüchern haben über diese Städte, auch die ursprünglichen waren. Und das macht für uns es eben schwierig, jetzt einfach jede Stadt zu nehmen und mit einer geistlichen Bedeutung zu übertragen. Bei manchen Städten, sagen wir Bethel, Haus Gottes, ist das ganz klar. Aber bei vielen anderen, wo wir nicht mal wissen, sind sie wirklich hebräischen, sind sie kananitischen, was haben sie eigentlich für einen Ursprung, fällt das schwer. Aber an und für sich ist das ein richtiger Weg. [00:12:03] Gott hat für uns unendlich viele geistliche Segnungen. Und die Frage ist, haben wir einmal angefangen, diese Segnungen überhaupt kennenzulernen. Der Himmel ist voll von Segnungen. Und ich habe beim letzten Mal, vorletzten Mal versucht zu zeigen, einige Segnungen aus Epheser 1, Epheser 3, Epheser 4, Kolosser 1, das sind die geistlichen Segnungen, die Gott uns vor die Herzen stellt. Jede Segnung hat er für dich. Es gibt keine Einschränkung. Du kannst nicht sagen, diese Segnung hat er nur für die anderen. Nein, jeder geistliche Segen ist für uns offen.

Aber, und das ist der zweite Punkt, Gott hat damals dem Volk Israel Stamm für Stamm Segnungen gegeben. Und so ist das auch für uns. Man könnte vielleicht den Eindruck gewinnen, ich bin ja erschlagen angesichts der vielen geistlichen Segnungen, wo soll ich mit anfangen. Eben, fang mal an.

[00:13:01] So wie das Volk einen Teil des Landes bekommen hat, so gibt Gott uns auch die Segnungen und jeder von uns hat vielleicht einen anderen Zugang zu den Segnungen. Vielleicht ist für den einen die Vergebung der Sünden ein besonderer Segen, mit dem er sich beschäftigt. Für den anderen ist es dann die Auserwählung. Für den dritten ist es besonders, dass er beginnt, sage ich einmal, mit der gemeinsamen Segnung der Versammlung, die von ihrem Wesen her himmlisch ist. Was auch immer, jeder Stamm hat einzeln einen gewissen Charakter gehabt, was ihm geschenkt worden ist an Land. So ist das bei uns auch.

Du kannst das ganz für dich persönlich nehmen, der hat die Segnungen alle für dich. Aber wenn du anfängst, dann wirst du an bestimmten Segnungen eine erste Freude haben. Und so ist das einfach.

Der Schwerpunkt des Glaubenslebens ist von jedem von uns verschieden. So wie es hier zwölf Stämme gab, so gibt es so viele Segnungen, [00:14:01] dass ein Teil, fang mal damit an, und der macht dann dein geistliches Leben aus.

Wenn wir über Stämme nachdenken, das ist der dritte Punkt, werden wir aber nicht nur bei Einzelpersonen stehen bleiben können. Es ist wahr, dass ich als Einzelperson ein persönliches Glaubensleben mit dem Herrn Jesus führe, dass mein verborgener Umgang mit dem Herrn Jesus ganz persönlich ist.

Aber mir scheint, dass wir in den Stämmen noch eine zweite Seite sehen können, und zwar die Seite örtlicher Versammlungen, wenn wir das auf die heutige Zeit übertragen wollen, von örtlichen Zusammenkommen. Ist es nicht so, dass in den einzelnen örtlichen Zusammenkommen ein gewisser Schwerpunkt da ist?

Letztlich möchte der Herr Jesus, dass wir die ganze Wahrheit in allen Einzelheiten über die Länge der Zeit vorstellen.

Aber wir sind nun mal Personen, auch in den örtlichen Zusammenkommen, [00:15:01] und da ist es so,

dass der eine vielleicht sich schwerpunktmäßig einmal mit diesem Bereich des Wortes Gottes beschäftigt hat und der andere mit jenem. So war das auch in der neutestamentlichen Zeit. Johannes hatte einen bestimmten Schwerpunkt seines Dienstes, genauso wie Petrus oder Jakobus oder Paulus. Und so ist das letztlich auch in den örtlichen Zusammenkommen. Das, was an dem Ort A vielleicht besonders genossen wird, ist nicht zugleich das, was an dem Ort B ist. Das steht nicht im Widerspruch zueinander, aber es ist einfach anders geprägt. So hat jedes örtliche Zusammenkommen, steht gewissermaßen neben dem anderen, wie diese zwölf Stämme nebeneinander standen oder ihre Lagerplätze, ihre Wohnorte danebeneinander hatten. Sie stehen nicht im Widerspruch, der eine nicht auf Kosten des anderen, aber doch, wir kennen das, wenn man an den einen Ort fährt, der Charakter ist ein wenig anders als an dem anderen. [00:16:04] Das war Punkt 3.

Punkt 4, der mir jetzt wichtig ist, ist, es reicht nicht, dass wir diese geistlichen Segnungen einmal gehört haben.

Es reicht nicht, das sollte ich vielleicht noch ergänzen, dass alle geistlichen Segnungen der Stellung nach jedem Erlösten gehören. Der Stellung nach bist du gesegnet mit jeder geistlichen Segnung in den himmlischen Örtern und steht sie dir zur Verfügung und ist das dein Segen. Aber das reicht eben nicht.

Ich habe das Beispiel, glaube ich, benutzt von einem Haus, sagen wir von einem Prinzen, dem ein Haus gehört, aber wenn er nicht in dieses Haus hineinzieht, wenn er dieses Haus nicht bewohnt, dann gehört es ihm zwar, aber er hat keinen Nutzen davon. Und so ist es viertens für uns einfach wichtig, dass wir einmal beginnen, diese Dinge in Besitz zu nehmen. [00:17:02] Alttestamentlich war das, sie mussten sie erkämpfen. Sie mussten Stadt für Stadt und zwar nicht nur bis Kapitel 12, sondern wir haben das teilweise gelesen, dass sie darin versagt haben, auch ab Kapitel 13, die einzelnen Städte noch in Besitz nehmen. Du musst die geistlichen Segnungen praktisch für dich in Besitz nehmen, sonst haben sie keinen Nutzen, keinen Wert für dich.

Wie geht das? Indem du das in dem Wort Gottes liest, darüber nachdenkst, vielleicht auch einmal, nicht nur vielleicht, dir auch einmal eine Hilfe dazu nimmst, was denn das für eine Segnung ist, was sie für eine Bedeutung hat und sie dann in dein Herz aufnimmst, darüber nachdenkst, den Herrn dafür lobst, wie wir das in dem Lied getan haben, anbetest dafür, den Herrn darum bittest, dass es etwas ist, was zu deinem Besitz wird, woran du wirklich Freude bekommen hast und dann darin auch lebst.

[00:18:02] Das ist der vierte Punkt. Der fünfte Punkt ist, es reicht nicht, sie sich zu erkämpfen. Der Stellung nach besitzen wir sie, praktisch müssen wir sie erkämpfen, aber dann gibt es die Gefahr, dass Satan dir die Dinge wieder wegnehmen möchte und deshalb müssen wir sie verteidigen. Das ist im Schwerpunkt eigentlich das Thema des Buches Richter. In Joshua geht das Volk in das Land, um die Dinge in Besitz zu nehmen. Im Buch der Richter und Samuel, Könige später, waren sie jetzt in der Verantwortung, um diese Dinge auch zu verteidigen, Israel, das Land zu verteidigen, wir die geistlichen Segnungen zu verteidigen. Das ist die Lehre von Epheser 6. Das ist der eigentliche christliche Kampf, der uns vorgestellt wird im Neuen Testament, die geistlichen Segnungen praktisch zu verteidigen, sie nicht aufzugeben, sie nicht loszulassen.

Auch das und gerade das kostet Kampf.

Wie nimmt Satan uns die Dinge weg? Indem er uns in unserem Leben dazu bringen möchte, zu sündigen. [00:19:06] Indem er unser Vertrauen auf Gott zerstören möchte.

Indem er uns das Bewusstsein der Sicherheit der Errettung wegnehmen möchte. Indem er uns in unserem Lebenswandel von dem Herrn Jesus abbringen möchte. Und sei sicher, wenn das passiert, wenn du kein Vertrauen mehr zu der Treue Gottes hast, dir gegenüber, dann wirst du die Dinge fahren lassen. Und dann geht es wieder von vorne los, du musst sie wieder neu in Besitz nehmen.

Dann möchte ich aber jetzt einen sechsten Punkt noch hinzufügen. Das sind eigentlich Dinge, über die ich jetzt gesprochen habe, die wir in den vergangenen Monaten schon gesehen haben. Aber jetzt kommt noch etwas hinzu, was bei der Beschreibung des Teiles, des Erbteils der einzelnen Stämme uns jetzt vorgestellt wird. Und das ist, dass es zwischen den einzelnen Erbteilen der Stämme Grenzen gab.

[00:20:04] Erstaunlicherweise, wenn man das einmal genauer untersucht, dann sehen die Grenzen irgendwie unterschiedlich aus. Je nachdem, von welchem Stamm oder von welcher Perspektive aus du die Grenze anschaust. Zum Beispiel, ob von Judah oder ob von Ephraim.

Von Judah oder von Benjamin, da sehen die Grenzen jeweils anders aus. Und man fragt sich, was haben diese Grenzen für eine geistliche Bedeutung. Und ich möchte vorschlagen, dass wir dazu zwei Verse lesen, einen aus Epheser 4 und einen aus Kolosser 2, weil mir scheint, dass wir dort ein wenig besser die Bedeutung dieser Grenzen zwischen den einzelnen Stämmen erfassen können.

In Epheser 4, Vers 16, ich lese ab Vers 15, finden wir folgendes Wort, was Paulus an die Epheser im Blick auf die Versammlung richtet. [00:21:03] Er spricht von dem Haupt, der Christus, dann Vers 16, aus dem der ganze Leib wohl zusammengefügt und verbunden durch jedes Gelenk der Darreichung nach der Wirksamkeit in dem Maß jedes einzelnen Teiles für sich das Wachstum des Leibes bewirkt zu seiner Selbstauferbauung in Liebe. Nun, das ist ein relativ schwieriger Vers, allein textlich ihn so zu verstehen. Paulus spricht davon, dass der Leib, die Versammlung wohl zusammengefügt ist und dass die Glieder in diesem Leib verbunden sind, und zwar durch Gelenke, die etwas darreichen.

Diese Gelenke reichen nicht Gott etwas dar, sondern diese Gelenke reichen einander etwas dar. Und zwar nach der Wirksamkeit in dem Maß jedes einzelnen Teiles. Das heißt, insoweit jedes einzelne Gelenkstück tätig wird, [00:22:01] ist das zum Wohl des ganzen Leibes. Und dadurch wird Wachstum bewirkt. Und zwar dann, wenn es in der Atmosphäre von Liebe stattfindet.

Diese Gelenke, Gelenke sind Verbindungsstücke zwischen zwei Knochen.

Ich weiß nicht, ob uns das immer bewusst ist. Ohne diese Gelenke könnte ich hier gar nicht stehen. Und ohne diese Gelenke könntest du da nicht sitzen. Diese Gelenke sind ein notwendiges Hilfsmittel, was Gott dem Körper gegeben hat, damit wir uns zum Beispiel bewegen können und damit wir in der Lage sind, bestimmte Veränderungen im Körper, auch eine gewisse Stabilität zu erreichen. Und ich glaube, dass diese Grenzen, diese Grenzen, die zwischen zwei Stämmen waren, dass diese Grenzen bildlich gesprochen diese Gelenke sind.

[00:23:06] Paulus in dem Kolosserbrief nimmt noch ein zweites Wort dazu. Und zwar ist das in Kolosser 2, Vers 19.

Da spricht er davon, dass die Gefahr besteht, das Haupt nicht festzuhalten. Und da spricht er von dem Haupt, aus dem der ganze Leib durch die Gelenke und Bänder unterstützt und zusammengefügt das Wachstum Gottes wächst.

An die Kolosser spricht also Paulus nicht nur von Gelenken, sondern auch von Bändern. Tatsächlich, Bänder, das sind Sehnen. Tatsächlich haben wir beides. Wir haben auf der einen Seite Gelenke und wir haben auf der anderen Seite Bänder, Sehnen. Die Gelenke sind dazu da, dass wir beweglich sind. Die Bänder, die Sehnen sind dafür da, dass es Festigkeit, Stabilität gibt. Beides brauchen wir. Und unserem Körper. [00:24:01] Und beides brauchen wir auch, wenn es um das Miteinander geht von Geschwistern. Und das ist jetzt mein Punkt 6.

Wenn wir diese Stämme zunächst mal als ein Bild sehen wollen von einzelnen Gläubigen, zwischen jedem, und wir nehmen das mal im engsten Sinn in einem örtlichen Zusammenkommen, gibt es Beziehungen.

Gelenke und Bänder. Und eins wissen wir aus unserem Körper. Wenn ein Gelenk defekt ist, dann leidet der ganze Körper darunter.

Wenn die Beziehung zwischen zwei Geschwistern an einem Ort defekt ist, dann leidet der ganze Ort darunter. Und wir haben Beziehungen, die einerseits das Bewegen, das Wachstum nötig machen, das Bewegen, lass mich das mal als Bild anwenden, zu dem Herrn Jesus hin. Wir brauchen aber auch Verbindungsstücke, wie diese Bänder, die Festigkeit dem Körper geben. [00:25:05] Dass er stehen kann.

Dass er in der notwendigen Situation vielleicht auch einmal verteidigen kann. Beides brauchen wir.

Wir wollen uns fragen, wie sehen die Verbindungen aus untereinander?

Ich habe noch einmal diese Karte mitgebracht vom letzten Mal, das ist vielleicht für hinten jetzt schwer zu sehen, wo man ein wenig sieht, wie diese Grenzen in Israel damals waren.

Es gab Grenzen, wie bei Ephraim, die waren ganz krumm. Oder auch bei Dan, wenn ihr das seht, das sind ganz krumme Grenzen. Es gibt andere Grenzen, die sind ein wenig gerader, zwischen Aser und Naftali zum Beispiel. Das sind relativ gerade gefügte Grenzen.

Ich hatte am letzten Mal auch ein Bild von der Aufteilung des Landes im Tausendjährigen Reich gezeigt. Das werden nur gerade Grenzen sein.

[00:26:04] Seht ihr, Gott wünscht eigentlich, dass die Grenzen gerade verlaufen. Nicht so zickzackmäßig.

Dieses Zickzack ist eigentlich ein Bild davon, dass die Verbindung nicht ganz intakt ist. Und das führt dann leicht zu Streit.

Die Grenzen, wenn sie aus der einen Sicht, das habe ich versucht eben deutlich zu machen, so aussehen und aus der anderen Sicht anders. Wenn du meinst, deine Beziehung zu dem Bruder ist so oder zu der Schwester und der andere meint es genau, dass es anders aussieht, das führt auch nicht zu einem guten Miteinander. Ein Miteinander, das ist nichts anderes als Gemeinschaft zu

pflegen. Wohl uns, wenn es solche Geschwister gibt, wenn wir das auf Einzelne beziehen wollen, die diese Beziehung untereinander fördern. Die solche sind, die besonders beten für die Beziehung der Geschwister untereinander. [00:27:01] Ist uns das klar? Ich wiederhole das nochmal, wenn eine Beziehung nicht in Ordnung ist, dann leiden alle Geschwister im Ort.

Umgekehrt, wenn die Beziehungen gut funktionieren, wenn sie in Ordnung sind, wenn wir praktisch wirklich Gemeinschaft haben miteinander, wenn wir nicht einfach nebeneinander herleben, sondern ein Miteinander haben, dann fördert das das Wachstum, das persönliche Wachstum und das gemeinsame Wachstum, was wir als Geschwister haben. Und der Herr wünscht das. Er sucht das.

Wir haben auch davon gelesen in unserem Abschnitt, dass da manche Städte von Ephraim in Manasseh waren, von Manasseh in Ephraim, wo der eine sozusagen in der Verantwortung des anderen hineingeraten ist. Und umgekehrt, es kann auch sein, dass ich meine, mich in die Dinge, in die Verantwortung des anderen hineinmischen zu müssen. [00:28:01] Finden wir im Neuen Testament auch, dass es da solche gibt, die nicht ihre Arbeit tun, sondern meinen, bei dem anderen hineinfunken zu sollen.

Wisst ihr, das sind solche Störungen in dem Miteinander. Und mir scheint, dass wir aus dieser Landverteilung und diesen Grenzen das für uns lernen können und lernen sollen, dass die Beziehungen von uns Geschwistern untereinander gut funktionieren. Und wenn wir sehen, dass das nicht so ist, dann lasst uns daran arbeiten. Dann lasst uns miteinander das Gespräch suchen. Dann lasst uns nicht meinen, ich kann ja doch nichts dran ändern, und einfach so weiterleben, wenn es irgendwie zwischen zwei Brüdern, zwischen zwei Schwestern, zwischen Geschwistern nicht funktioniert. Es zerstört früher oder später den Frieden am ganzen Ort.

Aber dann gibt es siebtens nicht nur Beziehungen von zwei Brüdern, [00:29:02] zwei Schwestern, von Geschwistern miteinander, sondern dann gibt es auch Beziehungen von örtlichen Versammlungen miteinander. Ein Ort neben dem anderen. Und wisst ihr, in Israel, da gab es Judah. Das war das Teil, was wir in Kapitel 14, 15 hatten. Da gibt es Ephraim, Kapitel 16.

Da gibt es dann Manasseh, Kapitel 17. Und da kann es schon mal Reibungspunkte geben.

Wenn man in die Verantwortung des anderen Ortes hineinregiert, kann es geben. Keine örtliche Versammlung ist unabhängig von den anderen, das verstehen wir hoffentlich gut. Und wir haben gemeinsam miteinander Verantwortung. Aber meinen wir, wir sollten die Verantwortung an dem Nachbarort übernehmen oder umgekehrt? Da gibt es auch die Situation, dass Neid und Streit vorhanden ist.

[00:30:04] Wenn ihr einmal Erste Chroniker 5 als Beispiel nehmt.

Erste Chroniker 5, da wird uns gezeigt, was aus dem Erstgeburtsrecht in Israel geworden ist.

Da heißt es in Vers 1, Die Söhne Rubens des Erstgeborenen Israels, denn er war der Erstgeborene, weil er aber das Lager seines Vaters entweiht hatte, wurde sein Erstgeburtsrecht den Söhnen Josefs, den Söhnen Israels gegeben. Aber er, Josef, wird nicht nach der Erstgeburt verzeichnet, denn Judah hatte die Oberhand unter seinen Brüdern, und der Fürst kommt aus ihm. Aber das Erstgeburtsrecht wurde Josef zuteil. Hier haben wir also jetzt drei Brüder, die alle das Erstgeburtsrecht hatten, dann verloren haben, und der eine war dann stärker.

Wisst ihr, da gab es in Israel schon so ein Streben nach einer Vormachtstellung.

[00:31:03] Ist uns das so ganz fremd?

Wir denken mal zuerst an den eigenen Ort. Ist uns das so ganz fremd?

Oder wollen wir auch diejenigen sein vielleicht, die den meisten Einfluss haben, auf die man am meisten hört? Und wenn dann auf einmal ein anderer heranwächst, dann können wir damit nicht gut leben. Aber das kann es auch zwischen zwei Orten geben. So wie es hier zwischen den zwei Stämmen war. Ist es von ungefähr, dass als die Reichsteilung kam, Judah, der Erstgeborene, auf der einen Seite stand, Ephraim, der Erstgeborene, auf der anderen Seite stand, und sie die Anführer der beiden Teilreiche wurden? Gerade diejenigen, die das Erstgeburtsrecht hatten, von Gott, haben sie nicht vielleicht auch ein wenig gestritten um diese Vormachtstellung?

Wie sehen unsere Gelenke, unsere Bänder aus mit den Nachbarn zusammenkommen? [00:32:06] Stimmt das alles?

Ist da alles in Ordnung?

Sind wir darum bemüht, dass diese Beziehungen im Sinne des Herrn, im Sinne der Schrift funktionieren? Oder ist da Funkstille?

Wir werden vielleicht beim nächsten Mal dann sehen, da gibt es Stämme, die waren ganz im Norden. Man könnte sie fast vergessen, so weit waren sie weg. Wurden auch nicht besucht.

Stand sozusagen ganz alleine.

Oder funktionieren, stimmen die Beziehungen, die wir als Orte untereinander haben? Was machen wir, wenn diese Beziehungen nicht mehr in Ordnung sind? Vielleicht wollen wir sehen, dass an einem Ort so eine Richtung angegangen wird, die wir nach der Schrift nicht für richtig halten können. Wie gehen wir damit um? Sagen wir dann, wir brauchen keine Gelenke mehr, am besten alles kappen und sollen sie mal gucken. Und irgendwann ist halt da kein Zusammenkommen mehr. [00:33:02] Oder sind sie so weit weg, dass wir ein Urteil fällen müssen? Oder sind wir solche, die mit diesen Gelenken wirken? Die diese Beziehungen suchen zum Guten, füreinander und für das Miteinander?

Oder sind wir solche, die in einer Region vielleicht eine gewisse Schwerpunktstellung, Vorrangstellung haben wollen?

Wisst ihr, wir werden von Kindesbeinen, von der Schule an, werden wir darauf getrimmt, die Besten in der Schule zu sein, die Besten beim Studium oder in der Ausbildung zu sein, im Beruf den anderen auszustechen. Glauben wir wirklich, in dem geistlichen Bereich, lassen wir das alles einfach so abfallen, das was wir Tag für Tag fast aufgezwungen bekommen, wie ist das Miteinander von örtlichen Zusammenkommen? Ich meine, das ist eine der weiteren Belehrungen, die wir hier aus diesen Kapiteln 14 bis 19 für uns ziehen sollen.

[00:34:07] Damit möchte ich jetzt zu diesen einzelnen Kapiteln kurz gehen. Ich werde nicht auf die einzelnen Städte eingehen, das möchte ich eurem persönlichen Studium überlassen, wenn man sich einmal die Bedeutungen dafür heraussuchen möchte. Das erste Los hier kam für die Söhne Josefs.

Auch das ist nicht von ungefähr, das hat schon Gott so gemacht, dass er als erstes Juder gab. Vielleicht war der Eifer angesichts von Kalebs Vorbild bei dem Stamm Juder wirklich der größte Eifer. Aber Gott nimmt diejenigen, denen er das Erstgeburtsrecht gibt, sie nimmt er und gibt ihnen als erstes ein Teil. Gott, das finden wir im Alten Testament immer wieder, stellt den, der das natürliche erste Recht hat, zur Seite. Das ist bei Ruben so gewesen, durch sein eigenes Versagen. Das ist bei Esau so gewesen. [00:35:03] Das ist hier übrigens auch zwischen Ephraim und Manasseh. Manasseh war der Erstgeborene. Aber Gott hat in diesem Segen Jakobs, 1. Mose 48, Ephraim den ersten Platz gegeben.

Sie bekommen jetzt ihr Erbteil.

Wir haben schon gesehen in Vers 9, dass es da irgendwie aus dem einen Stamm bei dem anderen dann einzelne Städte gab.

Teilweise ist es sogar so, dass im Verlauf der Geschichte ein Ort, der ursprünglich dem einen gegeben worden ist, dann später einem anderen übertragen wurde oder er sich den erarbeitet, erkämpft hat.

Wir sehen dann in Vers 10, nachdem die einzelnen Grenzen hier beschrieben werden, ich gehe da nicht weiter darauf ein. Aber sie vertrieben die Kananiter nicht, die in Geser wohnten. Und die Kananiter haben inmitten von Ephraim gewohnt bis auf diesen Tag und sie wurden frohnpflichtig. [00:36:06] Ein trauriges Urteil, was wir in diesem Buch, Joshua, nur, wenn ich das richtig in Erinnerung habe, dreimal finden. Wir hatten das beim letzten Mal, Kapitel 15, Vers 63, in Bezug auf Judah. Wir haben es hier in Bezug auf Ephraim. Und wir haben es dann in Kapitel 17, Vers 12, noch einmal im Blick auf Manasseh.

Ich nehme diese drei Stellen jetzt an dieser Stelle einmal zusammen. Sie zeigen uns nämlich, dass mit dem Versagen ganz unterschiedlich umgegangen werden kann oder dass das Versagen auch unterschiedliche Ausprägungen haben kann. Bei dem Stamm Judah, in Kapitel 15, Vers 63, lesen wir, sie vermochten nicht zu vertreiben. Und dadurch hatten die Jebusiter da gewohnt bis auf diesen Tag. Also bei dem Stamm Judah war es Unvermögen, wir könnten auch sagen, fehlendes Vertrauen auf die Kraft Gottes.

[00:37:09] Es war einfach ein Versagen, dass sie nicht auf Gottes Kraft vertraut haben. Das ist traurig. Gott wollte eigentlich jedem der Stämme die Kraft geben. Gott möchte auch dir die Kraft geben, um die himmlischen Segnungen in Besitz zu nehmen. Es liegt nicht an Gott, dass wir sie nicht in Besitz nehmen.

Es liegt an uns, oftmals an unserer Lässigkeit, an unserer Faulheit, an unserer Bequemheit und dass wir uns nicht auf den Herrn stützen.

Bei dem Stamm Ephraim sehen wir, dass sie die Kananiter nicht vertrieben haben. Und da heißt es nicht, sie vermochten das nicht. Da ist es offenbar, ihnen war es egal. Und seien wir sicher, das hat Folgen. Wenn uns etwas egal ist, wenn wir gleichgültig sind im Blick auf geistliche Dinge, dann hat das immer Folgen. [00:38:08] Und zwar negative Folgen. Wenn wir es nicht können, weil wir kraftlos geworden sind, das ist etwas anderes, als dass wir gleichgültig geworden sind. Und seht ihr, dass sie es gekonnt hätten, sehen wir in dem zweiten Teil. Denn sie wurden frohnpflichtig.

Das heißt, dass die Kananiter von ihnen unterdrückt worden sind.

Sie haben die Herrschaft über die Kananiter bekommen. Sie hatten also die Fähigkeit und die Kraft. Aber was haben sie gemacht? Gott hat ihnen gesagt, sie sollten sie austreiben. Aber sie haben sie nicht ausgetrieben. Ihnen war es erst egal und als sie die Kraft ausgeübt haben, waren sie einfach nicht gehorsam.

Das ist eigentlich schlimm.

Wenn der Herr dir und mir Kraft gegeben hat und wir setzen die Kraft nicht für den Herrn ein, [00:39:02] oder wir setzen die Kraft ein, aber nicht dem Gehorsam Gottes Wort gegenüber, dann wird der Herr uns in Züchtigung bringen. Und bei den Kindern Manasse sehen wir, erst sie vermochten diese Städte nicht in Besitz zu nehmen, und als sie dann erstarkten, machten sie die Kananiter frohnpflichtig, aber sie vertrieben sie keineswegs.

Das ist eigentlich fast der übelste Fall vielleicht.

Erst vermochten sie das nicht. Und seien wir wenigstens ehrlich, wenn uns geistliche Kraft fehlt, dass wir das zugeben. Aber wenn der Herr uns seine geistliche Kraft gibt und er hat sie den Kindern Manasse gegeben, dann haben sie sie trotzdem nicht im Gehorsam Gott gegenüber eingesetzt.

Sie vertrieben sie keineswegs. Bei ihnen war die Gleichgültigkeit nachher da. Ja, sie haben sie frohnpflichtig gemacht. [00:40:02] Sie haben sich überlegt, wir können doch einen Nutzen haben aus den Kananitern, oder? Wenn sie frohnpflichtig sind, dann müssen sie uns dienen. Kriegen wir damit Geld, kriegen wir vielleicht Ernte, haben wir Nutzen von denen. Aber sie haben übersehen, dass wenn man in dieser Hinsicht gleichgültig gegenüber dem Willen Gottes ist, dann hat man vielleicht eine Zeit, einen Nutzen. Aber früher oder später passiert genau Folgendes. Man passt sich an die Gewohnheiten dieser Ungläubigen an.

Man passt sich an die Gewohnheiten der Welt an. Dann schwindet die Kraft früher oder später. Und man nimmt das Böse an, der Götzendienst und so weiter, der eben bei diesen Kananitern vorhanden war, auch die Unzucht, die dort war. Und sie färbt ab auf unser Leben.

Seien wir uns bewusst, wenn wir die Welt aus unseren Häusern nicht austreiben, wenn wir das, was von Satan in dieser Welt ist, in unsere Häuser hineinlassen, [00:41:02] dann mag es eine Zeit lang noch so sein, dass wir Gewalt darüber haben. Dass wir die Gewalt haben, das ist unser Leben noch nicht bestimmt. Aber echten Nutzen kannst du von der Welt nicht bekommen. Auch die Israeliten damals nicht.

Das war ein scheinbarer Nutzen, den sie hatten für eine Zeit. In Wirklichkeit war es nichts als Schaden. So wird es bei uns auch sein. Wenn wir nicht konsequent sind, wenn wir nicht konsequent aufräumen, wenn wir nicht wirklich das, was die Welt uns anbietet, zurückweisen in unserem Leben, dann wird es früher oder später dazu kommen, dass die Welt in unsere Herzen kommt und wir zur Welt werden und ausgetrieben werden aus dem Land.

Dann möchte ich in Verbindung mit Ephraim als letztes zu diesem Kapitel 16, das möchte ich eigentlich bei den einzelnen Stämmen kurz machen, was wir über die Geschichte dieses Stammes sagen. Es ist erstaunlich, dass uns eigentlich über die einzelnen Stämme [00:42:03] nicht so sehr, sehr

viel über die weitere Geschichte gesagt wird.

Wenn es hier um Ephraim geht, dann möchte ich eine Stelle lesen, die zeigt, dass Ephraim zum Inbegriff geworden ist für das Volk Israel.

Das finden wir in 2. Chroniker 25. Später in den Propheten gibt es eine ganze Reihe von Stellen, wo wir in dieser Weise das Volk Israel bezeichnet finden als Ephraim.

Also nach der Reichsteilung heißt der eine Teil Judah und der andere Teil heißt manchmal Israel, manchmal Ephraim. 2. Chroniker 25, Vers 7.

Mir geht es jetzt nicht um die Begebenheit. Da sagt der Mann Gottes, O König, lass das Heer von Israel nicht mit dir ziehen, denn der Herr ist nicht mit Israel, mit allen Kindern Ephraim. Da ging es nicht um den Stamm Ephraim, sondern da ging es um das Volk Israel, die 10 Stämme, [00:43:01] als ein Inbegriff des Volkes Israel.

Das ist nochmal ein Hinweis auf diesen Neid, der da entstehen konnte und auch entstanden ist, zwischen Ephraim und Judah.

Möge der Herr uns, ich komme gleich noch darauf kurz zu sprechen, davor bewahren.

Ich möchte ein, zwei negative Beispiele aus der Geschichte Ephraims nennen.

In Richter 1 wird noch einmal betont, Vers 29, Ephraim vertrieb nicht die Kanaanitter, die in Gesar wohnten, und die Kanaanitter wohnten in ihrer Mitte in Gesar.

Das zeigt, dass das ein dauerhaftes Kennzeichen dieses Stammes gewesen ist, dass sie nicht ausgetrieben haben.

Es wäre schade, wenn das auch in unserem Leben ein solches Kennzeichen ist. Und was das für Folgen hat, seht ihr in Kapitel 17, Richter 17. [00:44:03] Richter 17 und 18 gehören zusammen, das ist die Einführung des öffentlichen Götzendienstes in Israel.

In diesen beiden Kapiteln wird der Enkelsohn von Mose zu einem Götzendiener.

Aber ausgelöst wird das Ganze durch einen Mann in Ephraim. 17, Vers 1, und es war ein Mann vom Gebirge Ephraim, sein Name war Micha. Und der macht da ein Götzenbild, kann man in den ersten sechs Versen nachlesen, und lässt es aufstellen, und dann eben von einem Leviten bedienen. Seht ihr, wenn man die Kananiter nicht austreibt, dann wird ihr Charakter, werden wir früher oder später übernehmen. Und der erste König nach der Reichsteilung, Jerobeam, war ein Ephraimiter.

[00:45:01] Erste Könige 11, wenn ihr das mal nachlesen wollt, in Vers 26, und Jerobeam, der Sohn Nebats, ein Ephratiter von Zereda.

Wenn ihr die Anmerkung lest, das heißt ein Ephraimiter. Was hat dieser Mann gemacht?

Dieser Mann, der von Gott diesen Auftrag bekommen hat, er war zu einem Dorn für Salomo ausersehen worden. Und dann wird der König, das erste ist, dass er zwei goldene Kälber aufstellt im

Norden und im Süden.

Dass er einen neuen Termin macht für ein Fest dem Herrn.

Ich muss sagen, das erinnert mich immer an das, was mit Weihnachten los ist, in der ganzen Welt.

Da macht man einfach wieder Jerobeam. [00:46:01] Er hat einen neuen Termin genommen, hatte einen Bezug zu dem Fest, zu dem Laubhüttenfest, nimmt einfach einen anderen Monat und macht daraus ein Fest dem Herrn. So wie eine Kirche in Verbindung mit der Geburt des Herrn einfach ein Fest gemacht hat, irgendwo festgelegt, und das ist dann auf einmal ein Fest, ein christliches Fest. Ich habe keinen Zweifel, für Gott genauso verabscheuungswürdig wie das, was hier dieser Jerobeam gemacht hat.

Er hat einen neuen Dienst in Israel eingeführt. Und als letztes Kennzeichen von Ephraim möchte ich aus Jesaja 11 einen Vers lesen, der den Charakter dieses Stammes uns vorstellt.

Da heißt es in Jesaja 11, Vers 13, Und der Neid Ephraims wird weichen.

Das war das Kennzeichen dieses Stammes. [00:47:03] Sie waren neidisch auf die Position Judas. Und deshalb haben sie sich an dieser ersten Stelle gestellt.

Schenke der Herr, dass ein solcher Beweggrund in meinem Herzen und in deinem Herzen nicht vorhanden ist.

Das jedenfalls führt nicht dazu, dass meine Beziehungen zum Herrn und zu den Geschwistern gepflegt werden.

Aber es gibt natürlich auch schöne Teile der Geschichte bei den Ephraimittern.

Das eine ist Joshua. Was für ein Vorbild war dieser Mann. Dass er mit seiner ganzen Entschiedenheit und mit seiner Demut, dass er das Volk geführt hat. Ihn finden wir ganz am Schluss, als es um die Landesverteilung gab. Erst in diesem Moment hat er sich dann sein Erbteil geben lassen. Und dann finden wir eine ganz herausragende Persönlichkeit, die aus Ephraim kam, und das war Deborah. [00:48:02] Wenn ihr das in Richter 4 nachlesen wollt, Richter 4, Vers 4, Deborah, eine Prophetin, die Frau Lapidotz, richtete Israel in jener Zeit. Und sie wohnte unter der Deborah-Palme zwischen Ramah und Bethel auf dem Gebirge Ephraim.

Diese Frau war in einer Zeit, wo die Männer versagt hatten.

Da konnte Gott diese Frau benutzen.

Der Herr hat euch als Schwestern keine öffentlichen Aufgaben gegeben. Aber der Herr, er möchte dich benutzen, gerade in Zeiten wie der heutigen, wo so viel Verfall ist und wo so viel Versagen auch bei uns, gerade bei uns Männern, Brüdern ist. Da kann der Herr Schwestern benutzen, Schwestern erweckt, nicht um einen öffentlichen Dienst zu tun, natürlich nicht, aber doch um, wie Deborah zum Wohl des Volkes Israel damals wirksam war, auch in der heutigen Zeit so wirksam zu sein.

[00:49:05] Ja, das mag an dieser Stelle zu Ephraim genügen.

Dann finden wir als zweites in Kapitel 17 die Geschichte von Manasseh. Der Einstieg ist schon irgendwie beeindruckend.

Das erste, was nachdem von ihm losgesprochen wird, gesagt wird, ist, dass es da den Makir gab, den erstgeborenen Manassehs, den Vater Gileads, weil er ein Kriegsmann war, wurde ihm Gilead und Basan zuteil.

Trauriger könnte ich mir eine Begründung eigentlich nicht vorstellen. Ich weiß nicht, ob wir das damals, als wir in Kapitel 1 waren, so konkret uns angeschaut haben.

Aber da wird gezeigt, dass Gott diesem Mann Befähigungen gegeben hat. Er war ein Kriegsmann.

Er war von Gott begabt, von Gott gesegnet. Und wozu benutzt er diesen Segen?

[00:50:02] Um außerhalb des Landes zu bleiben.

Das ist genau die gleiche Begründung, die Ruben und Gartz damals hatten. Ruben und Gartz hatten viele Herden, waren reich gesegnet mit großen Herden von Gott. Viel äußeren Segen. Und da sagen sie, weil wir so Segen haben von Gott, deshalb wollen wir nicht in das Land rein. Hier ist es viel besser dafür. Und wollen nicht geistlicherweise die himmlischen Segnungen praktisch in Besitz nehmen. Wisst ihr, was das für uns bedeutet?

Der hat dir vielleicht Intelligenz geschenkt. Und du sagst, danke Herr für die Intelligenz. Weil du mich so gesegnet hast damit, möchte ich sie ganz im Beruf benutzen. Statt für die Gläubigen.

Vielleicht hat der Herr dir äußeren Wohlstand gegeben. Gesegnet damit. Und du sagst, weil der Herr mir das gegeben hat, möchte ich das gerne für mich, mein Haus, meinen Urlaub, mein Auto, für sonst was benutzen. [00:51:04] Statt für den Herrn und seinen Werk einzusetzen.

Vielleicht hat der Herr dir die Begabung gegeben, reden zu können. Und du sagst, danke Herr, die benutze ich in meinem Beruf.

Vielleicht hat der Herr uns eine Familie gegeben.

Reich gesegnet mit einer Familie. Und wir sagen, danke Herr, damit bin ich zufrieden. Du hast mich damit gesegnet und mit was anderem möchte ich mich dann nicht geistlicherweise beschäftigen. Das ist die Botschaft von diesem Mann, Mark hier. Und von diesen beiden Stämmen, Ruben und Gart.

Wenn der Herr uns segnet, dann lasst uns diesen Segen benutzen für sein Werk. Um diese himmlischen Segnungen für uns persönlich und dann auch füreinander in Besitz zu nehmen.

Im Unterschied dazu finden wir dann in den Versen 3 bis 6 diese Töchter Zillowratz. [00:52:03] Wieder Frauen.

Es ist erstaunlich, dass uns die Schrift gerade bei Frauen immer wieder einen solch außergewöhnlichen Glauben zeigt. Diese Frauen haben gesagt, dass Recht in Israel war, das über den Mann vererbt wurde. Unser Vater hat keine Söhne, das Erbteil geht verloren für unseren Stamm, für unsere Familie. Und damit waren sie nicht glücklich. So wichtig war ihnen das Erbteil, der Segen

Gottes, darf ich mal sagen, unser himmlischer Segen. Und da haben sie gesagt, sind sie zu Mose gegangen und das ist die Geschichte von diesen Töchtern Zillowratz. Dann finden wir ja nicht nur einmal, 4. Mose 26, 4. Mose 27, 4. Mose 36, hier und auch noch bei Chronika, finden wir diese Geschichte erzählt. So heraushebend möchte Gott uns diese Geschichte vorstellen. Und da sind sie zu Mose gegangen und haben gesagt, damit sind wir nicht glücklich, damit sind wir nicht einverstanden. [00:53:02] Und Gott hat das Gesetz in Israel aufgrund des Glaubens dieser Frauen geändert.

Wenn wir ein wenig anspruchsvoller wären in unserem Glaubensleben, meint ihr nicht, dass der Herr manchmal Wege ändern würde? Wir geben uns so zufrieden mit der Situation, wie sie ist, statt im Glauben seine Hand zu ergreifen. Was meint ihr, was er ändern würde?

An unserem Ort ist über viele Jahre keiner dazugekommen. Waren wir nicht lässig?

Waren wir nicht faul auch im Blick darauf, das Evangelium weiterzugeben?

Man kann sich manchmal dahinter verstecken, einmal im Jahr, alle zwei Jahre Evangelisation. Dann habe ich mein Teil getan. Waren wir nicht lässig im Blick auf die Gläubigen in der Stadt, wo wir waren? Und dann haben wir angefangen zu beten dafür. [00:54:02] Nur beten ist auch zu wenig. Der Herr erwartet, dass wir etwas tun. Und glaubt mir, wenn wir die Hand des Herrn im Glauben ergreifen, so wie diese fünf Töchter das getan haben, dann wird es Antworten geben.

Bei ihnen gab es sie, sie bekamen ein Erbteil. Sie, natürlich, 4. Mose 36 führt das dann aus, dass sie innerhalb des Stammes dann auch heiraten mussten, innerhalb von Manasse. Und sie bekamen das, was sie begehrten.

Wir haben schon gesehen, dann in Vers 12 und 13, dass auch sie leider nicht ausgetrieben haben.

Ja, lasst uns sicher sein, wenn wir nicht austreiben und die Dinge dann der Welt uns in Beschlag nehmen, dann werden sie sich ausbreiten, [00:55:01] wie Paulus das in natürlich extremer Weise im 2. Timotheusbrief sagt, wie ein Krebs. Und wisst ihr, wenn wir ungläubig handeln, auch das ist jetzt ein extremes Beispiel, Römer 1. Römer 1 sehen wir, dass Menschen Gott nicht annehmen wollen und dann hat Gott sie im Gericht dahin gegeben. Das hat er mit dem Volk Israel gemacht. Sie waren sein Volk nach außen hin. Aber weil kein Glaube da war, hat Gott sie im Gericht dann dahin gegeben. Weil eben sie das, was die Kanaaniter gekennzeichnet hat, Götzendienst, Hurerei und so weiter, weil sie das zu ihrem eigenen gemacht haben. Wenn wir uns die weitere Geschichte von Manasseh anschauen würden, würden wir sehen, dass auch hier Richter 1, kann man das nachlesen, Vers 27, da glaube ich sogar etwas ausführlicher, dieses Versagen des Austreibens genannt wird und davon berichtet wird. Wisst ihr, das wird immer größer. Richter 1 ist eine Aneinanderreihung, wir kommen ja dann später vielleicht dazu, von diesem Versagen. [00:56:06] Warum wird das immer wieder fast für jeden Stamm wiederholt? Weil uns das ans Herz gehen soll, dass wir nicht lässig sind im Blick auf die geistlichen Dinge, sondern dass wir sie für uns wirklich praktisch in Besitz nehmen sollen.

Manasseh hat in der Geschichte dann manche schöne Seite gehabt. Aus Manasseh kam Gideon. Gideon, dieser Richter, den Gott benutzen konnte. Tja, leider finden wir bei Gideon, dass er am Ende seines Lebens das über den Haufen wirft, was er am Anfang im Glauben getan hat. Das Erste, was er tun musste und sollte, nachdem der Herr zu ihm gesprochen hatte, war den Götzenaltar umzureißen. Aber was hat er am Schluss dann getan? Da hat er genau diese Götzen wieder

aufgerichtet. Ein zweiter Mann, der aus Manasseh kam, allerdings aus dem östlichen Teil, das war Jephthah.

[00:57:05] Manche Vergleiche mit Gideon in dem Leben Jephthahs. Ein Mann, wisst ihr, der so verachtet war. Das finde ich eigentlich schön. Dass Gott solche wie denn Jephthah, der aus unehelichen Verhältnissen stammte, den konnte Gott trotzdem gebrauchen.

Wisst ihr, ich weiß nicht, wenn bei uns so ein Jephthah ankommen würde, was wir dazu sagen würden, was wir dazu denken würden. Für Gott ist das kein Problem. Gott sieht die Treue des Einzelnen. Und Jephthah war ein treuer Mann, trotz seines Versagens auch. Und deshalb hat Gott ihn benutzen können. Wohl uns, wenn er uns benutzen kann und auch wenn er Männer und Frauen benutzen kann, ohne dass wir wegen ihres persönlichen, vielleicht geschichtlichen Hintergrunds, irgendwie dann sie ablehnen. Von einem anderen Mann möchte ich kurz etwas lesen aus der Geschichte Manasses sozusagen. Das ist Elisa. [00:58:05] Elisa scheint auch aus dem Stamm Manasseh gewesen zu sein. Wenn ihr das einmal schaut in 1. Königin 19, dann heißt es, in Vers 16 wird dem Elija gesagt, und Jehu, den Sohn Nimsis sollst du zum König über Israel salben, und Elisa, den Sohn Sarfats von Abel Mehola sollst du zum Propheten salben an deiner Stadt. Und dieser Ort war offenbar in Manasseh. Später war er dann in Samaria.

Das ist zum Beispiel diese Geschichte, wo Naaman kam. Und da sehen wir, dass er auch in diesem Bereich von Manasseh sein Leben geführt hat. Noch eine letzte, wie ich finde, schöne Seite des Volkes der Manassiter finden wir in 2. Chronika 30.

[00:59:03] Das ist die Situation, wo Hiskia die Boten aussendet, um sicherzustellen, dass nicht nur aus Judah, sondern auch aus Israel, und der größte Teil war in Gefangenschaft geführt worden, noch Leute kommen könnten, um das Passat zu feiern. Und da sehen wir in Vers 10, 2. Chronika 30, Vers 10, die Läufer zogen von Stadt zu Stadt durch das Land Ephraim und Manasseh bis nach Sebulon, aber man lachte sie aus und verspottete sie. Doch einige Männer von Aser und Manasseh und von Sebulon demütigten sich und kamen nach Jerusalem. Da waren welche, die waren eigentlich schon in der Gefangenschaft. Die waren auf einem Gebiet, wo kein israelitischer König mehr war. Aber da waren sie doch bereit, sich zu beugen.

Ich wünschte, dass wir auch mehr Energie hätten, um solche Leute aus Manasseh noch anzuziehen.

[01:00:02] Dass wir Energie verwenden, nicht nur in Judah und Benjamin, sondern dass wir Energie einsetzen, um auch solche Gläubige zu gewinnen, nicht für uns, sondern für die Sache des Herrn, die suchend sind vielleicht, die da sind und bereit sind, sich zu demütigen. Und dann kommen wir zu den Versen 12 bis 18, Kapitel 17. Und in diesen Versen finden wir eine eigenartige Unterhaltung.

Die Kinder Manasseh, Vers 14 bis 18, die Kinder Josef von Manasseh und Ephraim waren nicht zufrieden mit ihrem Erbteil. Darf ich euch noch einmal auf dieses Bild hier hinweisen? Wenn ihr euch das mal anschaut, das nach Judah vielleicht größte Erbteil war Manasseh und Ephraim.

Manasseh hatte also nicht irgendwie sowas Kleines, so eine Ecke. Wenn ihr vergleicht hier Benjamin zum Beispiel, das ist wirklich klein. Oder Dan, oder hier oben Sebulon und Issachar, das waren kleine Ecken.

[01:01:06] Aber Manasseh hatte ein großes Teil und Ephraim hatte ein großes Teil. Und damit waren sie nicht zufrieden. Und das sagen sie in, ich möchte sagen, frecher Weise gegenüber Joshua.

Ich finde es großartig, diesen Joshua hier, der unbestechlich ist. Er war Ephraimiter, aber er hat seinen Stamm nicht bevorzugt. Er war wirklich derjenige, der aus Ephraim kam, aber einfach den Willen Gottes ausgeführt hat.

Ob wir auch solche sind, die nicht die verwandschaftlichen Verhältnisse bevorzugen.

Wisst ihr, es gibt ja dieses Sprichwort, Blut ist dicker, stärker als Wasser. Verwandtschaft zählt mehr als Wasser das Wort Gottes. Das kann in unserem Leben auch mal sein. Wenn es Schwierigkeiten in der Familie gibt, stehe ich dann meiner Familie näher vor dem Wort Gottes. [01:02:01] Beziehe ich klare Positionen.

Wenn es Schwierigkeiten in der Versammlung gibt, ist es das Wort Gottes, was die Grundlage meiner Wort und meines Handelns ist? Oder sind die Beziehungen in meiner Familie mehr wert?

Wie kamen die Kinder Joseph, vielleicht besonders Ephraim dazu, überhaupt diese Anmaßung da auszudrücken, sie wollten mehr haben. War das vielleicht, dass sie sich ausruhen wollten auf ihrem Führer? Wir haben doch Joshua, dann muss uns auch ein besonderes Teil geschenkt werden.

Wisst ihr, das können wir manchmal tun. Wir können uns so ein wenig ausruhen auf unseren Vätern.

Wir können sagen, Vätern im Glauben, die haben doch diesen Weg geebnet, dann muss der Herr uns segnen. Und dann merken wir gar nicht, dass wir was tun müssen. Dass das Festhalten, dass das Bewahren, dass das Kraft kostet, vielleicht mehr als zu ergreifen. [01:03:01] Festhalten, halte fest, was du hast, was der Herr Jesus den Geschwistern aus Philadelphia sagt. Das kostet mehr Energie, als es nur zu ergreifen.

Ausharren, Kolosse 1.

Dafür hat uns Gott seine gewaltige Kraft gegeben. Sie hier aber, diese beiden Stämme, sie meinten, ihnen müsste einfach alles so zuteil werden. Sie waren nicht bereit, diesen Wald und den Berg zu roden. Wisst ihr, das muss man dann mal tun. Dann musst du mal klar Schiff machen in deinem Leben oder in unserem Versammlungsleben. Dann musst du die Dinge wegroden, die von den Feinden, von den Kanaanittern sozusagen bewohnt und mit ihrem Charakter behaftet worden sind.

Dann musst du mal die Dinge wegräumen aus deinem Leben. Das kostet Energie, das kostet Kraft und das tut auch weh. Aber das sagt ihnen Joshua an dieser Stelle.

[01:04:01] Wenn dir das Gebirge zu eng ist. Sie sagen ihm auch, da sind doch solche, die eiserne Wagen haben, versecht sind, die im eigenen Land wohnen mit ihren eisernen Wagen. Ich will euch nochmal zurück erinnern an Kapitel 11.

Da hatten wir gesehen, wie das Volk Israel gekämpft hatte gegen den König von Harzor und diese anderen Könige. Und da lesen wir in Vers 6 oder ich lese mal Vers 7.

Vers 8 [01:05:08] Seht ihr, da waren schon mal diese eisernen Wagen. Aber da waren sie kein

Hindernis für das Volk Israel. Kennen wir das auch aus unserem Leben? Wir haben einmal einen Glaubenssieg errungen und haben das sofort wieder vergessen. Das ist nicht ungewöhnlich.

Erinnert ihr euch an die Jünger? Matthäus 14, der Herr Jesus hatte sie mit diesen 5 Broten und 2 Fischen gespeist. 5.000.

Hatten sie das erlebt?

Hatten sie ihn nicht bewundert darin? Kaum später, Matthäus 15, ganz ähnliche Situation, sogar nur 4.000 Männer. Und schon wieder glauben sie nicht, wie soll das funktionieren? Schick sie nach Hause. Sind wir nicht auch oft so? Wir haben das einmal erlebt, wie der Herr geholfen hat, wie er Kraft gegeben hat dazu. Und morgen, den Tag danach, gleiche Situation, [01:06:03] schon wieder verzagen wir. Schon wieder geben wir auf.

Wie schade, wenn wir diese Lektion nicht lernen können.

Wenn wir schon wieder aufgeben, oder einfach, wie ich das vorhin gesagt habe, auf unsere alten Erfolge uns vielleicht ausruhen.

Joshua sagt ihnen, fast ironisch, im Vers 17, du bist ein zahlreiches Volk und hast eine große Kraft. Davon hatten sie gesprochen. Wir sind doch so zahlreich. Da sagt er, ja, ihr seid zahlreich. Habt eine große Kraft, jedenfalls redet ihr immer davon. Nicht ein Los sollst du haben, sondern das Gebirge soll dir zuteil werden. Und sie sollten dann eben roden und vertreiben.

Ja, eine große Kraft.

Vielleicht denkt der ein oder andere auch, ich habe eine große Kraft.

Früher oder später werden wir damit untergehen. Wenn wir nicht lernen, Philippa 4, Vers 13, [01:07:03] sich allein auf den zu stützen, der uns kräftigt.

In eigener Kraft werden wir das Ziel nie erreichen. Und dann kommen wir zu Kapitel 18.

Ich will wenigstens die ersten Verse noch kurz anschauen. Und da sehen wir, dass ein gewisser Schnitt jetzt kommt. Wir haben bisher außer den zweieinhalb Stämmen östlich des Jordan, haben wir die Stämme Judah, den halben Stamm Manasseh, der im Land war, und eben Ephraim.

Also insgesamt fünf Stämme, die bisher ihr Teil bekommen haben. Sozusagen die Häupter der sonstigen Stämme. Und der Rest schaute einfach zu.

Nun dürfte eine ganze Zeit vergangen sein, wenn wir hier lesen in Vers 1, die ganze Gemeinde der Kinder Israel versammelte sich nach Silo. Wir müssen uns also grundsätzlich, wenn man sich die Situation einmal vorstellen möchte, nicht das so vorstellen, [01:08:02] dass jetzt ein Kampf nach dem anderen gewesen ist und das alles innerhalb von ein paar Wochen, Monaten abgelaufen ist. Wie das Volk dann im Land gewohnt hat, wissen wir nicht, sagt die Schrift auch nicht, ist auch für uns deshalb nicht wichtig, weil es eben nicht die geistliche Bedeutung für uns gibt. Jedenfalls haben sie sich irgendwie niedergelassen und dann versammeln sie sich nach Silo. Der zentrale Ort, der bislang für sie Gilgal war, ändert sich nach Silo.

Gilgal war der Ort der Abfälzung. Gilgal war der Ort, wo die Schande Ägyptens abgewälzt worden war. Gilgal war der Ort, wo sie befreit worden sind von den Altlasten ihres Lebens.

Gilgal war der Ort, wo sie das Passa gegessen hatten. Gilgal war der Ort, wo sie beschnitten worden waren, wo sie immer wieder erinnert wurden, dass der alte Mensch keinen Platz hat in dem Land, in dem geistlichen Bereich. [01:09:03] Und jetzt kommt der nächste Schritt, jetzt kommen sie nach Silo. Silo heißt ja der Ort des Friedens, der Ort der Ruhe oder auch der Hervorbringer von Frieden und von Segen.

Ihr erinnert euch, dass dieser Ort wie ein Vorbild ist auf eine Person, wenn ihr einmal nach 1. Mose 49 schaut, in diese Weissagung von Jakob, wo er zu und über Judah sagt, in Vers 10, 1. Mose 49, Vers 10, nicht weichen wird das Zepter von Judah noch der Herrscherstab zwischen seinen Füßen weg, bis Shilo oder Silo kommt und ihm werden die Völker gehorchen.

Er ist dieser Ruhebringende. Und das wird im Bild jetzt hier vorgestellt. Sie waren angekommen, ja sie hätten eigentlich ankommen sollen an dem Ort, wo sie jetzt die Ruhe genießen sollten. Das war der Plan Gottes gewesen.

[01:10:01] Aber Josa muss dem Volk sagen, was ist los mit euch? Warum seid ihr so lässig? Warum gibt es sieben Stämme, mehr als die Hälfte, die immer noch nicht ihr Los bekommen haben, weil sie zu träge waren, um das Land eben in Besitz zu nehmen und um Joshua zu fordern, ihnen das Land zu verteilen.

Joshua gibt ihnen dann den Auftrag, mit drei Männern jeweils durch das Land zu gehen. Das ist wieder ein Zeichen davon, dass Joshua sicherstellen wollte, dass ein ausreichendes Zeugnis da war, von dem, was dann aufgeschrieben worden ist. Denn sie sollten das Land ja vermessen, damit klar wurde, die und die Bereiche, die und die Länder standen ihnen in Kanaan noch zur Verfügung.

Aber ausgehend von Silo, ausgehend von diesem Ort, der dieser Zeit offenbar keinem Stamm zugerechnet wurde, ich glaube, der liegt in Ephraim, [01:11:02] jedenfalls da, wo die Stiftzüte war, da, wo der Herr wohnte.

Es ist erstaunlich, wir finden keinen Auftrag an Joshua, die Stiftzüte dahin zu bringen.

Wir wissen aus 5. Mose 12, dass Gott ja dem Volk schon gesagt hatte, dass es im Land einen Ort geben sollte, wo er wohnen wollte. Das erste Mal finden wir das in 5. Mose 12, Vers 5, sondern den Ort sollt ihr aufsuchen, den der Herr, euer Gott, aus allen euren Stämmen erwählen wird, um seinen Namen dorthin zu setzen. Sollte das Silo sein?

Wir wissen aus der Geschichte, dass dieser Ort später Jerusalem wurde.

War das Eigenwille, wie das Volk hier unter Joshua gehandelt hat? Wir wissen es nicht.

Jedenfalls ist Silo der Ort, der nicht bleibend das Zentrum des Landes sein sollte.

[01:12:01] Silo sollte gerade der Ort sein, wo sich die Priesterschaft, Eli und seine Söhne, 1. Samuel 1-4, vollkommen versagen würden und wo sie die Rechte Gottes mit Füßen treten würden.

Gerade das Opfer, was Gott gebracht werden sollte, das nahmen die Söhne Elis weg. Jeremia spricht davon, was aus Silo werden würde.

Vielleicht lesen wir diese Verse mal in Jeremia 7. Das ist furchtbar, was aus diesem Ort, der hier am Anfang zu diesem Zentrum wurde.

In Jeremia 7 lesen wir Vers 4. Und verlasst euch nicht auf Worte der Lüge, indem man spricht, der Tempel des Herrn, der Tempel des Herrn, der Tempel des Herrn ist dies. Sondern wenn ihr eure Wege, eure Handlungen wirklich gut macht, [01:13:02] wenn ihr wirklich Recht übt zwischen dem einen und dem anderen und so weiter. Dann Vers 10. Und dann kommt ihr und tretet vor mein Angesicht in diesem Haus, das nach meinem Namen genannt ist und sprecht, wir sind errettet, damit ihr alle diese Gräuel verübt.

Ist denn dieses Haus, das nach meinem Namen genannt ist, eine Räuberhöhle geworden in euren Augen? Ich selbst sehe, ich habe es gesehen, spricht der Herr. Dann geht doch hin zu meiner Stätte, die in Silo war, wo ich zuerst meinen Namen wohnen ließ. Und seht, was ich ihr getan habe wegen der Bosheit meines Volkes. Und dann zeigt er Vers 14, das ist Vers 15, ein Ort, den er weggeworfen hat, der zu einer Wüste, zu einem Trümmerhaufen geworden ist. Wisst ihr, da war ein Ort, da wohnte in der Stiftshütte der Herr. Und darauf hat sich das Volk immer berufen. Später in 1. Samuel 4, hier war es natürlich ein anderer Ort in Jeremiah 7, [01:14:03] wo sie riefen, der Tempel, der Tempel. Wisst ihr, das Volk Israel hat sich äußerlich darauf verlassen, hat gesagt, das ist der Ort, wo Gott wohnt und dann können wir tun, was wir wollen. Und dann hat Gott in Gericht geantwortet und hat Silo zerstört, hat es der Erde gleich gemacht, es wurde zu einem Trümmerhaufen. Dieser Ort, der ursprünglich vielleicht von Gott hier so vorgesehen war, den er dann im Gericht wegnehmen musste. Wir wollen uns auch nicht auf einen Ort verlassen, ohne in unserem Leben danach zu handeln.

Wir wollen uns weiter versammeln zu dem Namen des Herrn Jesus hin, da, wo er verheißen hat, in der Mitte zu sein.

Aber du kannst dich nicht wie das Volk Israel darauf berufen, wenn du nicht danach handelst, wenn du deine Wege nicht gerade machst dem Herrn entgegen. Du kannst dich nicht äußerlich auf einen Ort, auf einen Raum berufen, [01:15:05] wenn dein Leben nicht in Übereinstimmung damit ist.

Hier nun wurde dieser Ort eingeführt, Silo. Die Männer Israels wurden aufgefordert, jetzt das alles aufzuschreiben, damit er dann Joshua das Los verteilen konnte und dann die übrigen Stämme ihr Erbteil bekommen konnten.

Lass uns auch einmal anfangen, die Dinge aufzuschreiben. Das ist der Anfang, um sie in Besitz zu nehmen. Ich meine jetzt nicht unbedingt mit Feder oder mit der Tastatur, aber doch so, dass wir wie ein Aufschreiben mal umhergehen, das, was die himmlischen Segnungen ausmachen, was sie wirklich sind, sie kennenzulernen. Wenn wir nicht mal anfangen, da reinzugehen in das Wort Gottes, in das Neue Testament, in diese Segnungen, auch in diese vielleicht nicht ganz so einfachen Briefe, Epheser und Kolossa, dann wirst du nie dieses Erbteil in Besitz nehmen können. Und das ist das, was Joshua diesen Leuten sagt. [01:16:03] Seid doch nicht so faul, so lässig. Wenn ihr nicht mal anfangt, durch das Land zu gehen, dann kann ich euch nie dieses Erbteil austeilen.

Sie haben das getan.

Sie sind wirklich umhergegangen und dann kann Joshua ihnen dieses Erbteil auch austeilen.

Dass das ein Ansporn ist für uns, dass auch wir anfangen, diese Segnungen für uns neu vielleicht oder erstmalig wirklich zu ergreifen. Geh umher.

Lies das, was das Neue Testament über diese himmlischen Segnungen sagt. Und dann bete darüber und danke dem Herrn für das, was er dir geschenkt hat. Und dann frage auch mal danach und lies mal ein wenig mehr nach, was die bedeuten. Und dann werden wir einen geistlichen inneren Segen haben. Übrigens einen Segen und einen Gewinn, der uns bewahrt davor, in die Welt zu gehen und die Dinge zu tun, die durch die Kananiter vorgestellt werden.